

Portrait des Preisträgers: Marcus Grotian



Ein Jahr nach dem Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan leben noch 7.000 ehemalige afghanische Ortskräfte und tausende weitere bedrohte Menschenrechtler:innen schutzlos der drohenden Verfolgung durch die Taliban ausgeliefert in dem Land am Hindukusch. Der Bundeswehroffizier Marcus Grotian, 45 Jahre alt und Hauptmann der Bundeswehr, wird nicht müde, auf diesen Missstand hinzuweisen und eine schnelle Aufnahme der an Leib und Leben bedrohten afghanischen Mitarbeiter:innen und Dienstleister:innen der Bundeswehr und ziviler deutscher Hilfsorganisationen in Deutschland zu fordern.

Marcus Grotian war **2011 in Kunduz** stationiert und hat dort 222 Tage als Panzergrenadier gedient. In Afghanistan hat er die Arbeit der Ortskräfte zu schätzen gelernt und früh erkannt, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den örtlichen Unterstützer:innen war. „Als Soldat habe ich selbst die Situation der Ortskräfte miterlebt und bin dankbar, daß diese Afghanen unter Einsatz ihres Lebens an der Seite von deutschen Soldaten für ihr Land einstanden“, erläutert Grotian. 2015 gründet er die Organisation **Patenschaftsnetzwerk afghanischer Ortskräfte**.

Schon vor dem Truppenabzug schreibt Marcus Grotian der damaligen Bundesregierung Mails und Briefe, weist auf die Gefahr der schnellen Machtergreifung durch die Taliban hin und bietet seine Hilfe an. Eindringlich warnt Grotian davor, dass die Ortskräfte bei einem Abzug der Truppen aufgrund ihrer früheren Tätigkeit gefährdet seien und schnell rausgeholt werden müssten. Seine Mails werden ignoriert. Grotian kritisiert diesen Umgang mit den Ortskräften und die Umständlichkeit der Aufnahmeverfahren. Doch die Bundesregierung bremst, verzögert - und verhindert in etlichen Fällen eine schnelle und systematische Evakuierung der Menschen.

Grotian lässt sich beurlauben und sammelt Spenden, um die Ausreise zu unterstützen. Dass die Ortskräfte die Flüge für sich und ihre Familien selbst zahlen sollten, stößt ihm auf. „Der Pragmatiker“ – wie die Süddeutsche Zeitung titelt – stellt schnell dort Hilfe zur Verfügung, wo sie gebraucht wird. Das Patenschaftsnetzwerk richtet insgesamt fünf Schutzhäuser in Afghanistan für gefährdete Ortskräfte ein, in dem 90 Ortskräfte und Familienmitglieder Schutz finden können. Nach der Machtergreifung der Taliban **evakuiert das Patenschaftsnetzwerk mehr als 400 Personen aus Afghanistan**, die eine Aufnahmezusage erhalten haben.

Marcus Grotian war und ist medial präsent: Geradezu unermüdlich fordert er, dass nicht weggesehen werden darf, dass es unbürokratische Hilfe braucht. Er kritisiert, dass die Ortskräfte nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht wurden, und bemängelt die „unterlassene Hilfeleistung“ durch die Bundesregierung. Die Evakuierung beschreibt er als „moralisches Versagen“. Immer wieder stellt er dar, dass der politische Wille der Bundesregierung bei der Evakuierung fehlte und Menschen im Stich gelassen wurden.

Erst nach der Machtübernahme der Taliban am 15. August 2021 bemüht sich die Bundesregierung in fieberhafter Eile um die Rettung von bedrohten Ortskräften und Menschenrechtsverteidiger:innen.

Die Bilder von den Menschen, die sich in Angst vor der Taliban verzweifelt an das Triebwerk des letzten Evakuierungsfliegers klammern und nach dem Abheben der Maschine in den Tod stürzen, bezeugen die moralische Bankrotterklärung des Westens in Afghanistan, wo nicht nur ein zehnjähriger Krieg, sondern auch das Vertrauen darauf verloren ging, dass der Westen seine engsten Verbündeten nicht im Stich lassen würde.

Zum Jahrestag der Machtübernahme der Taliban organisiert das Patenschaftsnetzwerk im August 2022 gemeinsam mit PRO ASYL einen Ortskräftekongress in Berlin mit verantwortlichen Politiker:innen. Auch der neuen Bundesregierung wirft Grotian ein zu zögerliches und zaghaftes Handeln vor und fordert, dass das versprochene Aufnahmeprogramm endlich unbürokratisch umgesetzt werden muss. „Eigentlich stünden die Chancen sehr gut, die verbliebenen Ortskräfte nach Deutschland zu holen, wenn sie eine Aufnahmezusage hätten und mit dem Patenschaftsnetzwerk in Kontakt stehen“, erklärt Grotian. „Doch leider ist das versprochene Aufnahmeprogramm für Ortskräfte und Menschenrechtler:innen noch immer nicht umgesetzt.“ Laut Angaben der Bundesregierung sind inzwischen rund 23.000 Menschen, ehemalige Ortskräfte und deren Familien, nach Deutschland in Sicherheit gebracht worden. Rund 7.000 weitere Ortskräfte und Familienangehörige sowie Tausende bedrohte Menschen mit einer „Aufnahmezusage“ befinden sich aber weiterhin in Afghanistan.

Marcus Grotian ist als Vorsitzender des Patenschaftsnetzwerks afghanischer Ortskräfte ein wichtiger Akteur in den Verhandlungen zum Aufnahmeverfahren und eine unüberhörbare Stimme für die Betroffenen in Afghanistan. „Diese Menschen haben sich für uns entschieden und viele Jahre ihr Leben riskiert“, mahnt er. „Sie werden von den Taliban als Verräter gesehen. Wir haben eine Verantwortung für sie.“